

Vorsicht Birkhuhn!

von Stephanie Geiger

Keywords: *Tourengeherlenkung, Winterwandern, Schneeschuhgehen, Skirouten, Wildtiere, Wildschongebiete*

Skitouren- und Schneeschuhgeher schätzen die Nähe zur Natur. Landläufig gelten Skitourengeher und Schneeschuhwanderer als die ökologischeren Wintersportler. Oft wird dabei unterschätzt, dass diese Wintersportler zwar auf stromfressende Aufstiegshilfen verzichten, dass die Auswirkungen auf die Wildtiere aber erheblich sind. Weil die Zahl der Wintersportler und die Intensität ihrer Sportausübung in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen haben, nimmt die Lenkung von Skitourengehern und Schneeschuhwanderern eine immer wichtigere Rolle ein. Das führt so weit, dass auch für sie Schneisen in den Wald geschlagen werden müssen, um sie auf wildtierfreundlichen Routen zu halten.

Tourengeher sind die naturverträglicheren Wintersportler. Sie stapfen mit Skiern, Splitboards und Schneeschuhen aus eigener Kraft den Berg hinauf und sparen die Energie, die ein Skilift braucht. Sie fahren Hänge hinunter, auf die Mutter Natur genug Schnee gestreut hat, brauchen also keinen technisch erzeugten Schnee aus Schneekanonen, die Wasser meist aus künstlich angelegten Speicherteichen in die Luft pusten und dabei viel Energie verbrauchen. Und schließlich müssen für Tourengeher auch keine Pisten in den Wald geschlagen werden, weil Tourengeher ja überall den Berg hinunterkommen. Soweit die Theorie und die gerne wiedergekaute Selbstdarstellung der Tourengeher.

Die Praxis sieht allerdings weit weniger rosig aus. Die vorgeblichen Saubermänner und -frauen des Wintersports vergessen meist, dass sie bei ihren Ausflügen in die Natur oft in Lebensräume eindringen, in denen sie nichts verloren haben, und in denen sie sogar zu einer Gefahr für die angestammten Wildtiere werden. Das Problem: Im Winter gibt es keine festgelegten Wege. „Skitouren sind so schön, weil man die unberührte Natur erlebt und sich den Weg selbst suchen kann“, schwärmen Tourengeher und Freerider – all jene, die mit der Seilbahn den Berg hinauffahren, neben der Piste aber hinunter brausen – über die Freiheit abseits des gesicherten Skiraums. Sie schätzen die Freiheit. Vorschreiben wollen sie sich nur wenig lassen. Mit Hinweisschildern kommt man deshalb nur bedingt weiter.

1) Dieser Text ist in einer kürzeren Fassung am 22. Januar 2017 im Reiseteil der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung erschienen.

„Tourengeher sind einfach überall unterwegs“, sagt Dieter Stöhr von der Abteilung Forstorganisation im Amt der Tiroler Landesregierung. Die Folge: Hirsch und Reh, Gams und Steinbock, das streng geschützte Birkhuhn und das Auerhuhn würden in ihren Lebensräumen durch Wintersportler massiv gestört und zu kräfteaubenden Fluchten im tiefen Schnee gezwungen, sagen Jäger und Wildbiologen. Darüber machen sich jedoch die wenigsten Skibergsteiger und Schneeschuhgeher Gedanken. Sie hätten genug damit zu tun, die Lawinengefahr an den Hängen richtig einzuschätzen. Da könnten sie nicht auch noch auf die Tierwelt Rücksicht nehmen, heißt es dann. Viele haben sich über die Tierwelt am Berg auch noch gar keine Gedanken gemacht und erzählen stolz, dass sie beim Aufstieg auf diesen und jenen Berg einen Auerhahn gesehen hätten. Von Schuldbewusstsein keine Spur. Die wenigsten Skitourengänger wissen, dass sich Schnee- und Birkhühner gern in Kammnähe an Nord- und Osthängen eingraben, dass ihre Schneehöhlen nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche liegen, dass die Tiere sich schnell erschrecken und dann talwärts flüchten.



Abb. 1: Das streng geschützte Birkwild wird durch Wintersportler massiv gestört. (Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung/Abteilung Forstorganisation).

Es ist ein Problem, das den ganzen Alpenraum betrifft: Auf Skisport abseits der Piste liegt ein ganz erheblicher ökologischer Schatten, über den nur wenig gesprochen wird. Im Triebental in der Steiermark beispielsweise haben die intensive skitouristische Nutzung und die Erschließung neuer Skirouten den Lebensraum von Gams- und Birkwild stark eingeschränkt. Am Riedberger Horn/Allgäu, wo zahlreiche NGOs (BN, DAV, LBV, Mountain Wilderness Deutschland, Naturfreunde Deutschland, VzSB) und auch Wissenschaftler und andere Fachgremien die Pläne für eine neue Verbindungsseilbahn und eine Pistenschneise mit dem Hinweis auf die Wildtiere sowie auf gesetzliche Vorgaben massiv bekämpft, pflügen Tourengeher regelmäßig durch das Wohnzimmer der deutschlandweit kompaktesten Birkhuhnpopulation. Und am Großen Traithen, dem höchsten Berg im Landkreis Rosenheim und Para-

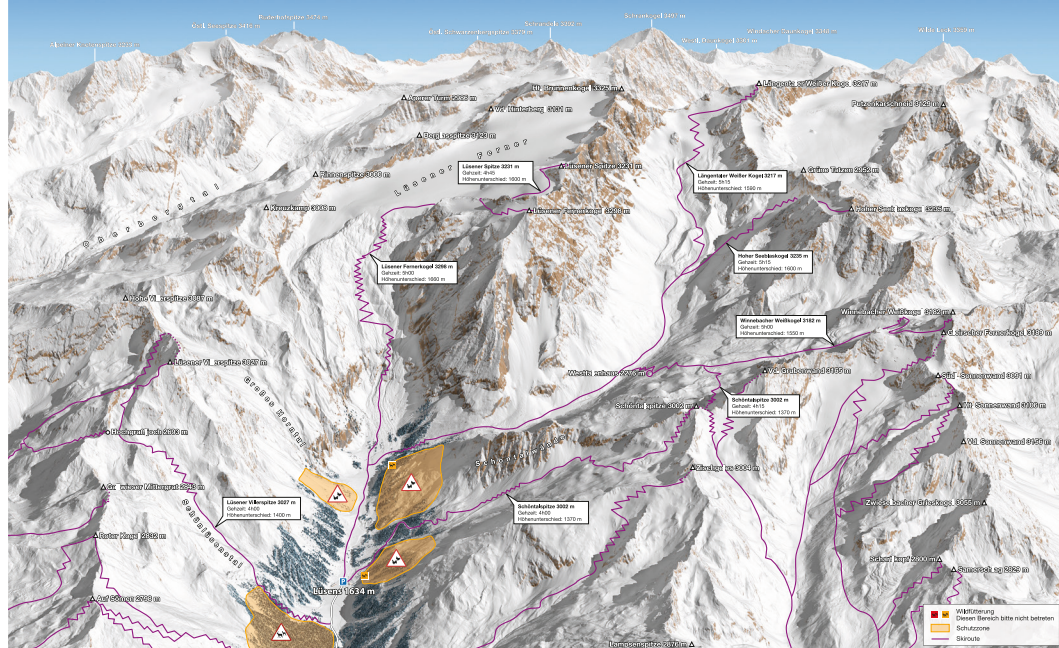
deskitouren Gipfel im Sudelfeldgebiet/Mangfallgebirge/Obb., werden kaum noch Birkhühner gesehen, obwohl die Jägerwand zum Wildschongebiet erklärt wurde. „Wenn dort nur fünf Skifahrer in die Hänge fahren, fahren in den nächsten Tagen fünfzig oder hundert hinterher. Es dringen zu viele Menschen in sensible Bereiche vor“, sagt Manfred Scheuermann vom Ressort Natur- und Umweltschutz des DAV.

Bis vor nicht langer Zeit waren in der Winterzeit eine Hand voll Skitourengeher, Schneeschuh- und Winterwanderer unterwegs und der Rest der Winterbegeisterten war auf den Skipisten zu finden. Weil das Skibergsteigen in den vergangenen zehn Jahren die rasante Entwicklung von der echten Randsportart zum Massenphänomen genommen hat, geht es ohne aktive Lenkung der Skibergsteiger an den meisten Tourenbergen nicht mehr. Allein im Großraum Innsbruck gibt es Schätzungen zufolge etwa 30.000 Ski- und Snowboardtourengeher. Hinzu kommen noch all jene, die besonders an den Wochenenden aus dem südlichen Oberbayern und dem Großraum München, wo laut Schätzungen des DAV mehr als 300.000 Skitourengeher leben, anreisen. Es sind aber nicht nur mehr, auch ihre Frequenz ist höher. „Ging ein Tourengeher früher im Schnitt pro Winter zehn Mal auf Tour, macht er heute durchschnittlich 15 Skitouren“, weiß Manfred Scheuermann aus seiner Erfahrung.

Karawanen bilden sich hinauf zu den Touren Gipfeln. An manchen Bergen tummeln sich pro Tag durchaus mehrere hundert Tourengeher. Doch nicht mehr nur bei Tageslicht sind sie unterwegs. Leistungsstarke LED-Stirnlampen machen die Nacht zum Tag. Im Januar 2017 sorgte die Idee einer Münchner Agentur für einen Aufschrei, die Tourengeher zu ihrem nächtlichen Ausflug eigens mit einem Bus von München ins Tegernseer Tal karnte. Das Ziel: Der Hirschberg. Gerade im Winter ist der Hirschberg ein wichtiger Rückzugsort für Birkhühner, Gämsen und Rotwild. Die örtliche Sektion des DAV hatte am Hirschberg deshalb schon vor Jahren Schilder mit der Bitte angebracht, im Winter Touren hinauf zum Gipfel auf die Zeit zwischen 10 und 16 Uhr zu beschränken und den Tieren nachts ihre Ruhe zu lassen. Die Proteste von Naturschützern und der einheimischen Bevölkerung gegen Nachskitouren und die „Eventisierung“ des Tegernseer Tals waren so groß, dass der Skitourenbus von den Veranstaltern zum Sudelfeld umgelenkt wurde.

Auch in Tirol macht man die Erfahrung, dass die Nacht mehr und mehr zum Tag gemacht wird. Viele Tourengeher, die im freien Skiraum unterwegs sind, beenden ihre Tour erst nach Sonnenuntergang. Für die Wildtiere, die gerade während der Dämmerung am aktivsten sind, um Energie zu sparen, bietet diese bergsteigerische Hyperaktivität zusätzlichen Stress. „Wird ein Birkhuhn während der Nahrungsaufnahme gestört, verbraucht es bei der Flucht bis zu zwölf Mal so viel Energie wie in Ruhe. Und wird ein Tier am Abend gestört, bedeutet das auch, dass die Nahrungsaufnahme für diesen Tag beendet ist“, erklärt Dieter Stöhr von der Landesforstdirektion Tirol. Da reicht schon ein Tourengeher.

Wie der DAV, der sich alle Mühe gibt und mit dem vom Bayerischen Umweltministerium geförderten Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ seit 1995 im bayerischen Alpenraum rund 500 Routen für Aufstieg und Abfahrt ausgewiesen hat, hat auch die Tiroler Landesregierung ein Programm aufgelegt, das Wintersportler gezielt von den sensiblen Wildlebensräumen fernhalten will. In eigens produzierten Trailern, die auch bei Youtube abzurufen sind, wird der Spieß umgedreht. Wildgewordene Birkhühner, Hirsche und Steinböcke dringen in die Wohn- und Schlafzimmer der Tourengeher ein oder stören Freerider an der Bar. Die Filmchen sollen einen Eindruck dessen vermitteln, wie die Tiere sich fühlen, wenn der Mensch rücksichtslos ihre Lebensräume missachtet.



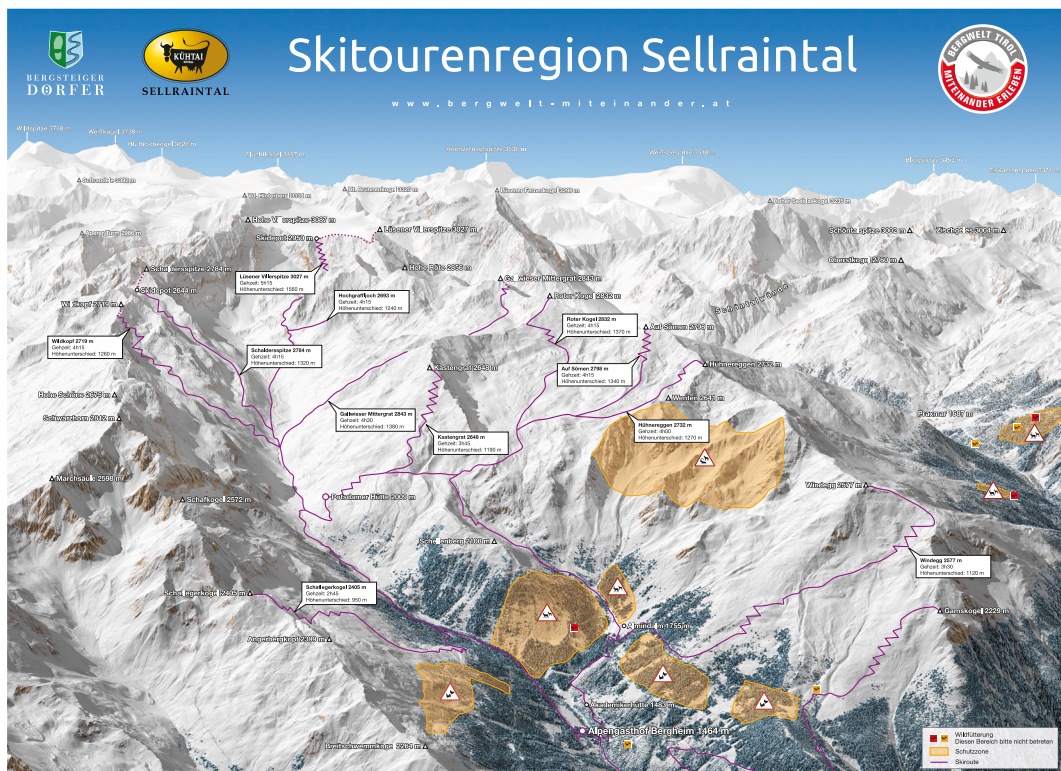


Abb. 2-7: Beispiele für die Lenkung von Skitourengeher in Tirol. (Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung/Abteilung Forstorganisation).



Damit aber nicht genug. „Durch die konkrete Ausweisung von Schutzzonen weisen wir auf Lebensräume besonders schützenswerter Tierarten und auf die Bedeutung der Objektschutzwälder hin“, erklärt Projektleiter Dieter Stöhr. Neben Lebensraum für Tiere sind die Bergwälder auch ein wichtiger Schutz der Siedlungen vor Lawinen und Muren. In einem Informationsfolder des Amtes der Vorarlberger Landesregierung heißt es dazu: „Der Schutz des alpinen Lebensraums bedeutet Überleben für die Tiere – und zugleich Bestandssicherung des Schutzwaldes. Denn: Von ihren Futterplätzen aufgeschreckte Tiere naschen mit Vorliebe an den Trieben junger Bäume des Schutzwaldes. ... Der Schutzwald wird dadurch massiv geschwächt, dessen Schutzfunktion gegen Steinschlag, Erdbeben und Schneelawinen geht zusehends verloren. Und das wiederum gefährdet Siedlungen gleichermaßen wie Wintersportler. Ein Teufelskreis, der einfach verhindert werden kann. Mit etwas Respekt vor Grenzen.“ An neuralgischen Stellen muss deshalb auch der Jungwald besonders geschützt werden.

Abb. 8: Plakat für Skisportler der Vorarlberger Landesregierung zum Schutz der sensiblen Flora und Fauna. (Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung).



Das ist gar nicht so einfach. Hinweistafeln und Markierungen reichen nicht. „Eine Reihe von Tourenggehern halten sich nicht daran, weil sie schon immer die andere Abfahrt gewählt haben“, weiß Manfred Scheuermann aus seiner Erfahrung. Die Folge: Nicht nur für Pisten in Skigebieten, auch für Abfahrten an Skitourenbergen werden Schneisen in die Bergwälder geschlagen. Anders lassen sich die angeblich so naturaffinen Tourenggeber nicht von den Wohnzimmern der Wildtiere fernhalten. Die Schneisen seien bei der Lenkung am effektivsten und besser als Hinweistafeln oder Öffentlichkeitsarbeit, sagt Stöhr. Angesichts des Zuwachses an Waldfläche – allein in Tirol nimmt sie pro Jahr um 800 Hektar zu – sind diese Einschlüsse gut zu verkraften. Doch beim Bau von Pisten in Skigebieten wettern Kritiker laut gegen Einschlüsse. Werden für Tourenggeber Schneisen in den Wald geschlagen, hört man diese Kritik nicht.

In Skitourengebieten sind solche Rodungen offenbar unerlässlich. „Auf diese Weise können Skitourengeher auf definierte Areale gelenkt und der angrenzende Wald und somit die Waldverjüngung aber auch Schutzzonen entlastet werden“, sagt Dieter Stöhr. Auch der Skitourengeher wählt den bequemsten Weg. Und bei der Abfahrt, bei der die Skifahrer für gewöhnlich schneller unterwegs sind, als beim Aufstieg, muss die Route auf den ersten Blick gut erkennbar sein.

An der Vennspitze in den Tuxer Alpen und an der Ottenspitze in den Zillertalern wurde deshalb Wald gerodet. Und erst kürzlich wurden an der Schöntalspitze bei Innsbruck zwei Hektar Wald gefällt, die sich im Besitz des Stiftes Sams befanden. Die Patres opferten die Bäume für den Skispaß. Die Tourengeher seien froh über eine attraktive Abfahrt. Die Agrargemeinschaft gewinne Weideflächen dazu. Das Wild habe im Wald größere Ruhe, was die Jäger und Waldbesitzer freue, weil Verbisschäden minimiert werden, sagt Dieter Stöhr. Doch das alleine ist nicht genug. „Wegen der Lawinengefahr auf der ursprünglichen Route und wegen der Birkhühner, die dort ebenfalls gestört wurden, haben wir die alte Aufstiegsroute zudem aus den einschlägigen Homepages nehmen lassen.“ Dieter Stöhr hat zu diesem Zweck alle Tourenportale angeschrieben und die GPS-Tracks der neuen Aufstiegsroute übermittelt.



Abb. 9 u. 10: Waldrodungsbeispiel für Skitourengelände. (Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung/Abteilung Forstorganisation).



Abb. 11 u. 12: Info-Tafeln der neuen DAV-Kampagne „Natürlich auf Tour“. (Foto Manfred Scheuermann/DAV).

Auch der DAV setzt mehr und mehr auf die digitalen Möglichkeiten zur Lenkung der Bergsportler. Der DAV hat im Januar 2017 sein Programm „Skibergsteigen umweltfreundlich“, das es mittlerweile seit zwei Jahrzehnten gibt, ergänzt und in die Kampagne „Natürlich auf Tour“ überführt. Seit 2014 wurde schon die Beschilderung Schritt für Schritt erneuert. Zusätzlich wurde den Möglichkeiten der digitalen Medien noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Auf dem Online-Portal www.alpenvereinaktiv.com gibt es die Routenbeschreibungen und mit einer kostenlosen App stehen auch offline alle relevanten Informationen zur ausgesuchten Tour auf dem Smartphone zur Verfügung. Integriert ist eine Navigationsfunktion, die mittels GPS jeweils den aktuellen Standort angibt und damit klar anzeigt, wie nah der Tourengänger einer Wildruhezone gerade kommt. Es muss sich also niemand mehr zufällig in die gute Stube von Birkhuhn und Gämsen verlaufen.

Alles also in bester Ordnung? Keineswegs.

Das schweizerische Bundesrecht, das seit 2012 ausdrücklich vorsieht, dass die Kantone rechtsverbindliche Wildruhezonen ausweisen dürfen, stößt bei den Bergsportlern auf wenig Gegenliebe. Um Konflikte von vornherein zu vermeiden, hat der Schweizerische Alpen-Club (SAC) schon Ende der 1990er-Jahre einen „Kodex für naturverträgliche Wintertouren“ vorgelegt. 2006 richtete der SAC die Fachstelle Natursport-Naturschutz ein. Selbstverantwortung der Bergsportler wird groß geschrieben. „Zugangsbeschränkungen sind ... nur zulässig, wenn sie sachlich begründet, verhältnismäßig, nach regionalen Besonderheiten und der sportlichen Nutzung differenziert sind und wenn sie alle Interes-



sengruppen berücksichtigen“, heißt es beim SAC. Das Verbot von drei Skitourenrouten im Jagdbanngebiet Schwarzhorn zwischen Grindelwald und Brienz durch den Kanton Bern sieht man denn auch beim SAC, wie der Ausgabe 1/2017 seiner Mitgliederzeitschrift „Die Alpen“ zu entnehmen ist, nicht als Gewinn für die Wildtiere und den Naturschutz, sondern als „Verlust“ für die Tourengheer.

Und erst im Herbst 2016 hat ÖAV-Präsident Andreas Ermacora für Österreich ein „verfassungsrechtlich gesichertes Grundrecht auf Naturgenuss und Erholung in der Natur“ eingefordert. Wenn es um die Freiheit seiner Mitglieder geht, will der ÖAV, der anderen Gruppen, die am Berg unterwegs sind und Ansprüche reklamieren, oft und gerne vorschreiben will, wie sie sich am Berg zu verhalten haben, keine Grenzen akzeptieren. Deziert spricht sich der ÖAV auch gegen die generelle Lenkung von Skitourengehern aus.

Wenn auch Tourengheer und ihre Verbandsfunktionäre oft die Naturverträglichkeit für sich reklamieren, besser für die Natur ist ihr Treiben nicht automatisch. Während Wildtiere sich bei den kreuz und quer durchs Gelände laufenden und fahrenden Tourengheern nie sicher sein können, konzentrieren Seilbahnen und präparierte Pisten die Wintersportler auf klar definierte Gebiete. Damit können sich Wildtiere arrangieren, wie in Obertauern, wo schon Steinböcke auf der Trasse eines Sesselliftes gesehen wurden, die in aller Seelenruhe das wilde Skitreiben beobachteten. Tourengheer dagegen sind für die Tiere unberechenbar.

Lehrmittel „Wild im Schnee“

Mountain Wilderness Schweiz hat ein Lehrmittel für Schneesportlager entwickelt. Es soll den Schülerinnen und Schülern des 6. bis 9. Schuljahres sowohl den Lebensraum Alpen näherbringen, als auch Interesse wecken für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge.

Das Ziel: Spielerisch zu einem respektvollen Umgang mit der Natur motivieren. Das Lehrmittel „Wild im Schnee“ schlägt 19 Lernmodule und zwei Schlussspiele vor. Themen, die behandelt werden: Lawinen und Sicherheit, Wildtiere und Schutzzonen, Energie und Klima, Tourismus, Lärm und Vermüllung. Die einzelnen Lernmodule können auf der Piste, direkt ums Lagerhaus und drinnen durchgeführt werden. (<http://mountainwilderness.ch/>)

Anschrift der Verfasserin

Dr. Stephanie Geiger
Hohenbreitenweg 14
82418 Seehausen am Staffelsee

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [83_2018](#)

Autor(en)/Author(s): Geiger Stephanie

Artikel/Article: [Vorsicht Birkhuhn! 249-258](#)